Reformierte
Kirche Zofingen
Zofingen Strengelbach Vordemwald

Pfr. Árpád Ferencz

Rechenschaft der Hoffnung

(Predigt gehalten in der Stadtkirche Zofingen am Ewigkeitssonntag, 22.11.2026)

14 Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er ausser Landes
ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute; 15 und dem einen gab er fünf
Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen
Fähigkeiten, und er ging ausser Landes. Sogleich 16 machte sich der, der
die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu,
17 ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu. 18 Der aber, der das
eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines
Herrn. 19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und
rechnet mit ihnen ab. 20 Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat
vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: Herr, fünf Talent hast du
mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen. 21 Da sagte sein Herr
zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst
du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines
Herrn! 22 Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: Herr, zwei
Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen. 23 Da
sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über
weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die
Freude deines Herrn! 24 Da kam auch der, der das eine Talent erhalten
hatte, und sagte: Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist.
Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht
ausgestreut hast, 25 und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg
dein Talent in der Erde; da hast du das Deine. 26 Da antwortete ihm sein
Herr: Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich
nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann
hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei
meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten. 28 Darum nehmt
ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat. 29 Denn
jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss;
wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.
30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort
wird Heulen und Zähneklappern sein.

(Mt 25, 14-30)

Pfarramt
Pfr. Árpád Ferencz | Hintere Hauptgasse 17| 4800 Zofingen | 062 534 83 33 | arpad.ferencz@ref-zofingen.ch |
www. ref-zofingen.ch

Liebe Gemeinde,

Was für eine Vorstellung! Der Hausherr kommt nach Hause und fordert Rechenschaft darüber, was er seinen Dienern anvertraut hat. Eine ganz alltägliche Szene, sie hätte sich in jedem grösseren Haushalt der Antike abspielen können. Allerdings deutet der Evangelist die Geschichte auf eine ganz bestimmte Art und Weise und bestimmt damit die Tradition der christlichen Kirchen bis in die Gegenwart. Die Geschichte, so wie sie beim Evangelisten Matthäus überliefert ist, erzählt eine Situation, die ein Sinnbild fürs Endgericht darstellen soll. Die grossen Requiem der christlichen Tradition nehmen den Faden auf. In eindrücklichen musikalischen Schilderungen werden das Letzte Gericht sowie das Zähneknirschen und die äussere Finsternis beschrieben. «Dies irae, dies illa …» heisst es im alten lateinischen Wortlaut, «Tag des Zornes, Tag der Sünden, wird das Weltall sich entzünden». Dahinter steckt die Vorstellung von Gott, der als strenger Richter auftritt und Rechenschaft fordert. Was suchen aber gerade diese Worte am Ewigkeitssonntag? Wollen wir uns Angst und Schrecken einjagen, indem wir so über Gott reden? Ich denke, wenn wir bei diesem Bild von Gott stecken bleiben, haben wir die ganze Tragweite dieser Geschichte nicht verstanden. Denn die Geschichte selbst stellt dieses Bild infrage: Ausgerechnet der Knecht, der seinen Herrn für einen strengen Richter hält, ist der, der scheitert. Der Evangelist erzählt nicht nur vom strengen Hausherrn, sondern auch von den Knechten, die etwas tun beziehungsweise etwas lassen. Gerade am Ewigkeitssonntag, wenn wir an Menschen denken, die wir vermissen, und an Dinge, die vielleicht für immer ungetan bleiben, lohnt es sich, einen Moment stehen zu bleiben und auf das Verhalten dieser drei Menschen zu achten, die jeweils einen Auftrag erhalten haben, ihn aber sehr unterschiedlich erfüllten – oder eben nicht erfüllten.

Gerade angesichts der Vergänglichkeit in unserem Leben fragt man sich, was denn Bestand hat. Diejenigen, die sich heute im Gottesdienst an ihre verstorbenen Angehörigen erinnern, haben diese Frage sicher längst gestellt und auch für sich selber beantwortet. Was ist das, was im Leben Bestand hat? Auf diese Frage gibt es ganz viele unterschiedliche Antworten, gerade wegen der Fülle der diversen Lebensentwürfe. In unserem Predigttext hören wir, dass eine Sache ganz sicher Bestand hat im Leben, auch dann, wenn alles andere um uns herum zerbricht: Gottes Wort und Auftrag an uns Menschen hat Bestand. Nun, damit können wir nicht sehr viel anfangen. Was für ein Trost ist es für einen Menschen zu wissen, dass das Wort Gottes Bestand hat, wenn man um jemanden trauert, wenn man

Pfarramt
Pfr. Árpád Ferencz | Hintere Hauptgasse 17| 4800 Zofingen | 062 534 83 33 | arpad.ferencz@ref-zofingen.ch |
www. ref-zofingen.ch

jemanden verloren hat, wenn man jemanden vermisst? Damit könnten wir die Sache eigentlich schon als abgeschlossen betrachten. Wenn wir sie aber nicht so schnell aufgeben möchten, lohnt es sich zu fragen, was das Wort Gottes zu bedeuten hat. Wir sind Menschen und möchten sichtbare Zeichen setzen, sichtbare Spuren hinterlassen, doch das Wort Gottes ist kein sichtbares Zeichen. Das Wort Gottes ist ein Wort der Hoffnung trotz der augenblicklichen Situation, ein Wort der Liebe trotz der Lieblosigkeit unserer Welt und Trost in der trostlosen Dunkelheit des Todes. Das Wort Gottes ist ein hell leuchtendes Licht inmitten der Dunkelheit, die unser Leben umgibt. Wenn wir uns also am Ewigkeitssonntag die Frage stellen, was uns Trost und Halt bedeutet, so antwortet uns das Evangelium zunächst damit, dass wir es wissen dürfen: Unter allen Umständen gilt, dass wir zu Gott gehören. Der Hausherr, der nach Hause kommt, verlangt von den Mitgliedern seines Haushalts einiges, aber er weiss um sie. Er kennt die Geschichten dieser Menschen und weiss um die individuellen Aufträge, die er ihnen erteilt hat. Das ist der Punkt, wo die Geschichte wirklich interessant wird. Die Zahl der Talente, welche die Menschen bekommen haben, ist sehr unterschiedlich. Man könnte die Geschichte nun als Lob des Profits lesen, so wie es in manchen christlichen Kreisen geschieht: Wer gläubig ist, wird auch wirtschaftlich gesegnet. Das wäre ein Missverständnis. Es würde bedeuten, dass wir Gottes Gunst durch unsere Leistung erkaufen müssten. Davon steht hier nichts.

Bleiben wir aber nicht bei dieser Vorstellung, so erzählt uns die Geschichte etwas Wesentliches über uns Menschen, aber auch über Gottes Erwartungen an uns. Die drei Knechte bekommen aus dem Vertrauen des Hausherrn jeweils etwas anvertraut. Die Gaben, die ihnen anvertraut sind, sind aber unterschiedlich.

Heute gedenken wir Menschen, die alle mit sehr unterschiedlichen Gaben ausgestattet unterwegs waren. Genau wie die Knechte aus der Geschichte wollten diese Menschen jeweils das Beste aus ihrem Leben herausholen. Wenn wir heute ihrer gedenken, gedenken wir auch all dessen, was sie mit ihrem Leben und ihren individuellen Gaben bewirkt haben. Die Geschichte macht uns aber sehr deutlich: Hier geht es um verschiedene Gaben, so verschieden wie die Menschen, denen sie anvertraut wurden. Denn eins haben diese Gaben gemeinsam: Die Talente sind Leihgaben an den Menschen mit dem Ziel, dass damit gelebt wird. Genau hier wird das Verhalten der einzelnen Diener interessant. Es ist nicht einerlei, wie sie handeln. Ich denke, das Bild der Diener, die für eine unbestimmte Zeit allein gelassen werden mit Gaben, welche ihnen anvertraut werden, passt ziemlich genau auf unsere menschliche Situation. Uns wird eine Möglichkeit geschenkt,

Pfarramt
Pfr. Árpád Ferencz | Hintere Hauptgasse 17| 4800 Zofingen | 062 534 83 33 | arpad.ferencz@ref-zofingen.ch | www. ref-zofingen.ch

für eine gewisse Zeit nach unserem besten Wissen und Gewissen eine Aufgabe, die wir Leben nennen, zu meistern. Aber diese Möglichkeit ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wird uns geschenkt, und entsprechend sollten wir damit umgehen. Wenn wir uns also am Ewigkeitssonntag an Verstorbene erinnern, müssen wir uns bewusst machen, dass auch ihr Leben und die ihnen anvertrauten Gaben ein Geschenk von Gott gewesen sind. Wie lange wir dieses Geschenk haben durften, ist eine andere Sache, aber wir dürfen getrost davon ausgehen, dass das Leben unserer Lieben nicht spurlos verschwunden ist. Gerade deshalb ist es wichtig, was in unserer Geschichte erzählt wird.
Interessant ist dabei, was diese drei Menschen gemeinsam haben, oder zumindest haben sollten. Alle drei sollten mit dem, was ihnen anvertraut ist, haushalten, in der Hoffnung, dass das, was sie tun, gelingen wird. Egal, wie unterschiedlich ihre Gaben oder Talente sind, sie sollten hoffnungsvoll damit umgehen. Zwei kommen diesem Auftrag nach und erzielen einen Gewinn, der dritte tut nichts.
Gewöhnlich wird dieser dritte Knecht als faul und verantwortungslos abgestempelt, als einer, der nichts mit dem anfangen will, was ihm anvertraut ist. Schauen wir jedoch genau hin, so wird die Handlung dieses Knechtes deutlich interessanter. In der damaligen Welt galt das, was der dritte Knecht tat, als besonders sorgfältige und gewissenhafte Handlung. Man bewahrte das Geld normalerweise doch nur in diversen Behältern auf. Der Knecht tut das, was er für verantwortungsvoll hält, und macht dabei den Fehler. Sein Fehler geschieht nicht etwa aus Faulheit oder weil er den Ernst der Lage nicht realisiert. Er sagt es dem Herrn ja selbst: Er habe gewusst, dass dieser ein harter Mann sei, und habe sich gefürchtet. Sein Fehler beginnt mit einem falschen Bild von Gott. Weil er in seinem Herrn den strengen Richter sieht, lähmt ihn die Angst vor dem Versagen, und er verweigert die Hoffnung. Und genau das ist der Punkt, an dem diese alte Geschichte auch das Leben von uns modernen Menschen trifft. Denn ob wir es zugeben wollen oder nicht, auch in uns wirkt der Impuls, uns der uns anvertrauten Hoffnung zu verweigern. Gerade angesichts des Ewigkeitssonntags stellt sich aber auch für uns die Frage, was wir mit der uns anvertrauten Hoffnung machen. Verweigern wir diese, so verweigern wir genau das, was uns als Geschenk und Vertrauensbeweis anvertraut ist.
Einer der grossen Theologen des 20. Jahrhunderts (Fr. W. Marquardt) hat seinem Buch über die letzten Dinge den Titel gegeben: Was dürfen wir hoffen, wenn wir hoffen dürfen? Die Geschichte von den drei Knechten macht uns darauf aufmerksam, dass wir einen Grund haben zu hoffen … Der Herr der Welt kommt. Er kommt zu uns, um unser Leben in sein Licht

Pfarramt
Pfr. Árpád Ferencz | Hintere Hauptgasse 17| 4800 Zofingen | 062 534 83 33 | arpad.ferencz@ref-zofingen.ch | www. ref-zofingen.ch

zu stellen. Rechenschaft ablegen heisst dann nicht, eine Rechnung zu begleichen. Es heisst, dass unser Leben
gesehen wird, mit allem, was gelungen ist, und mit allem, was unvollendet blieb. Wir dürfen vor Gott erkannt sein, so wie wir sind. Es mag sein, dass es uns heute nicht danach ist, es mag sein, dass viele das Gefühl haben, die Erinnerungen seien so stark, dass sie alles andere verdrängen. Doch, und das ist eine wichtige Botschaft unserer Geschichte: Trotz Verlusten, trotz Ängsten, trotz Trauer dürfen wir auf Gottes Gegenwart hoffen.
Jetzt, wo vielleicht in manchen von uns Verlusterlebnisse hochkommen und ganz stark wirken, tut es gut, uns daran zu erinnern, dass Gott als Freund des Lebens uns vor allem Hoffnung schenken möchte. Er möchte uns aus den Fesseln der Angst und des Versagens befreien, die uns den Weg in die Zukunft Gottes versperren. Der Weg in Gottes Zukunft ist kein leichter Weg, aber es ist die einzige Chance des Menschen, sich auf den Weg zu machen und der Zusage der Hoffnung zu trauen.
Die Geschichte erzählt von einem Herrn, der zurückkommt und der die Seinen kennt, mit ihren ganz persönlichen Geschichte. Möge dies uns nicht nur im Blick auf unsere Liebsten, sondern auch im Blick auf unser eigenes Leben Hoffnung und Zuversicht schenken.
Amen

Pfarramt
Pfr. Árpád Ferencz | Hintere Hauptgasse 17| 4800 Zofingen | 062 534 83 33 | arpad.ferencz@ref-zofingen.ch | www. ref-zofingen.ch